

**„Alle eure Dinge  
lasst in der Liebe geschehen!“**



**Predigt am Neujahrstag 2024  
1. Korinther 16,14 (Jahreslosung 2024).**

*Schwestern und Brüder,*  
„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen, oder etwas moderner gesagt: Tut alles in Liebe! Das ist die Jahreslosung, die uns für 2024 gegeben ist. Nach „Du bist ein Gott, der mich sieht“, nach dieser wunderbaren Zusage im Jahr 2023, wieder ein Satz mit Ausrufezeichen: Mach und tu! Steh auf und geh! Tut alles in Liebe!

Zusagen ziehen Aufgaben nach sich. Wie die Pfunde in einem neutestamentlichen Gleichnis: Der Hausherr gibt seinen Verwaltern Pfunde, Säckchen mit Geld, und sagt: „Macht was drauf!“ Und zwei machen etwas draus, vermehren das Anvertraute. Ein dritter vergräbt es. So soll es nicht sein, sagt Jesus: Ich stattete euch mit allem, was ihr braucht, aus. Ihr habt ein Zuhause. Ihr habt Boden unter den Füßen. Ihr habt einen Gott, der euch sieht. Ihr habt genug. Und jetzt los: Tut alles in Liebe! Oder wie Desmond Tutu gerne sagte: „Ihr seid Kinder Gottes. Benehmt euch entsprechend!“ Tut alles in Liebe!

Keine Jahreslosungskarte, die in diesem Jahr ohne Herzchen auskommt. Klar: Es geht ja auch um *Liebe*! Im Griechischen, der Ursprache des NT,

gibt es allerdings dafür drei Worte: Eros, Philia und Agape: die erotische Liebe=das Begehren des anderen, zweitens die freundschaftliche Liebe, die auf gleichen Interessen und Zielen beruht, und als drittes die Agape, die Hingabe, die altruistische Liebe und im Gegensatz zur erotischen Liebe zwischen zwei Menschen die Liebe zu den vielen, Liebe im Plural sozusagen. Ihr hat Paulus sein poetisches Meisterwerk gewidmet, das Hohelied der Liebe. Das steht im gleichen Brief wie unsere neue Jahreslosung, im 1. Korintherbrief: „*Und wenn ich mit Menschen-und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle... Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*“ (1. Korinther 13)

Um diese Liebe geht es in unserer Jahreslosung: Um Agape. „Tut alles in Liebe! Tut alles in altruistischer Hingabe!“

Spätestens jetzt, nicht wahr, meldet sich hier unten im Bauch ein Unbehagen: „altruistische Liebe“ – puh. Und gleich stehen zwei Fragen im Raum: Können wir das überhaupt als Menschen? Und: Macht das überhaupt Sinn? Darum hier erst einmal ein paar Abgrenzungen – zum besseren Verständnis:

Agape, Liebe ist nicht, einem Menschen unwidersprochen erlauben, alles mit mir zu machen.

Agape, Liebe ist nicht mich permanent beschimpfen, klein machen, verhöhnen oder gar schlagen lassen.

Agape, Liebe ist nicht mich selbst klein machen, mein Licht unter einen Scheffel stellen.

Das alles ist keine Liebe. Weil sie den Menschen, der so mit mir umspringt, nicht ernstnimmt. Weil sie ihn nicht in seiner Würde als Mitmensch ernstnimmt und nicht in seiner Verantwortung mir gegenüber. Weil sie zulässt, dass aus meinem Mitmenschen ein Monster wird.

Got it? Verstanden? Das ist nicht die Liebe, die uns für 2024 anempfohlen wird! Das ist Faulheit. So tun Menschen, die „Pfunde“ empfangen und nichts daraus machen. Die die Liebe Gottes empfangen und sie dann vermodern lassen: „Ihr seid aber Kinder Gottes. Benehmt euch entsprechend!“ Benehmt euch eurer Würde entsprechend. Benehmt euch entsprechend der Tatsache, dass Ihr Euch Kinder Gottes nennen dürft, dass Ihr geadelt sein, dass Ihr mit einer Krone auf dem Haupt herumlauft.

Wenn ich Täuflinge habe, die schon etwas älter sind, 4,5,6,7 Jahre, dann bekommen die Krone

von mir und einen langen Umhang und dann müssen sie üben, aufrecht und würdevoll durch die Kirche zu gehen. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ (1. Petrusbrief). Also: Liebt euch selbst entsprechend, wie Gott euch liebt! Denkt euch mit Krone! Verstanden?

Aber jetzt auch das: Tut einander alles in Liebe. Und nun gehe ich noch einmal zu Paulus und seinem Hohelied der Liebe zurück: „*Die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf*“. Über all der Hochzeitsromantik, die sich an das Hohelied der Liebe geheftet hat, ist seine Spitze verloren gegangen. Wir erinnern uns: Die Gemeinde in Korinth ist ein großes Experiment: Sklaven, Prostituierte, Fabrikbesitzer, sie haben sich alle in einer Gemeinde zusammengefunden. Angezogen durch Jesus Christus haben sie in der Taufe bekannt: „Hier gibt es weder Juden noch Griechen, weder Sklaven noch Freien, weder Mann noch Frau.“ All diese Zuordnungen, Über- und Unterordnungen spielen keine Rolle mehr in Christus. Das ist abgeschafft zugunsten einer Geschwisterlichkeit.

Darum ist es so wichtig, dass wir uns in der christlichen Gemeinde bis heute als Bruder und Schwester bezeichnen. Dass wir daran festhalten, obwohl es uns manchmal so schwer über die Lippen geht. Denn in Wahrheit benehmen wir uns oft nicht wie Menschen, die zusammengehören. In Wahrheit spricht auch alles dagegen, dass die Menschen in diesem bunt-zusammengewürfelten, nicht zusammenpassenden Haufen der Gemeinde einander in altruistischer Liebe begegnen, und tatsächlich sind die Briefe des Paulus ein lebendiges Zeugnis für die dauernden Schwierigkeiten, diese Liebe zu leben: Da essen die Reichen schon mal den Tisch leer, bevor die Armen überhaupt von der Arbeit kommen. Die Judenchristen verlangen von den Heidenchristen die Übernahme aller Thoravorschriften usw. Es wird erbittert um Wahrheit gestritten. Und da hinein, dagegen schreibt Paulus, ganz am Ende des Briefes, wie eine Quintessenz all der langen Kapitel, in denen er dies und das geregelt und klar gestellt hat: Das ist das Wichtigste: Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen. Tut alles in Liebe. Das ist das einzige Kriterium, was zählt. Das macht unser großes Experiment aus. Das macht uns anziehend. Das macht uns wichtig.

Als 2016 Donald Trump (zumindest für mich überraschend) die Wahl zum Präsidenten der USA gewann, predigte Michael Curry, der oberste Bischof der Episcopalian Church (ja, das ist der, der Harry und Meghan verheiratet hat), über die

*Liebe*. Liebe, sagte Michael Curry, ist nicht süß und sentimental, sie ist nicht eine Karte zum Valentinstag, obwohl das gut ist, der Liebsten eine Karte zum Valentinstag zu schicken. Liebe ist vielmehr ein Gegenentwurf zu dem, was wir erleben: Liebe ist die große Kritik an dem, was wir erleben: Spaltung, Hass, unverhohlener Egoismus und Großmüligkeit: „Es geht in Wirklichkeit um eine andere Art zu leben, eine Art, die nicht um sich selbst kreist, sich nicht selbst in den Mittelpunkt stellt, es geht in Wirklichkeit darum, immer auch das Gute und das Wohlergehen des Anderen zu wollen, mitzudenken und danach zu handeln. Es geht um das Gemeinwohl, nicht nur um mein Wohl.“

Und dann sagt Michael Curry, wie gesagt wenige Tage nach der zutiefst polarisierenden Trump-Wahl, seufzend: „Und diese Liebe, die brauchen wir jetzt. Sie muss bei uns (und dann zeigte er in die große, bunte Gemeinde) anfangen. Denn wir sind die, die durch Taufe Nachfolger:innen Christi sind. An seiner Liebe werden wir als seine Gemeinde erkannt. Nicht am Glaubensbekenntnis, nicht an Kirchensteuerabgaben, nicht an unseren Gebäuden, alles gut und schön und nützlich, aber erkannt werden wir an der selbstlosen Liebe, die wir von Jesus Christus gelernt haben. Seine am Kreuz ausgestreckten Arme sind ausgestreckte Arme der Liebe.“

Und darum, meine Schwestern und Brüder hier in der Nachbarschaft: Lasst alle eure Dinge in der Liebe geschehen. Lasst uns der Versuchung widerstehen, nur für unser kleines partielles Wohl sorgen zu wollen ohne das Gemeinwohl im Blick zu haben. Tut alles in Liebe, Zuhause, am Arbeitsplatz, auf Reisen, in kirchlichen Sitzungen, von denen es nicht allzu viele geben möge.

Wir werden das ganze Jahr von Jesus lernen: Wir brauchen seine Weite. Seine Geduld. Seine Unbeirrtheit und Zähigkeit. Seine Opferbereitschaft, seine Selbstlosigkeit, seine Hingabe, ja, auch seinen gerechten Zorn. Und seine Vergebung. Wir werden oft an der Liebe scheitern, aber wir werden darüber hoffentlich nicht verzweifeln, sondern nur demütig werden. Wir versuchen es mit der Liebe einfach immer wieder. Wir geben nicht auf. Wir sind Gottes Kinder. Wir benehmen uns entsprechend. Amen.

*Pfarrerin Dr. Christel Weber*